

Arbeiten auf Papier von Pavel Schmidt (*1956 in Bratislava, lebt in Biel) im Kunsthaus Grenchen. Kuratorin: Dolores Denaro

Kunsthaus Grenchen: PAVEL SCHMIDT

Zustände unerwarteten Ausmasses

Pavel Schmidt ist «mitnichten dem Nichts entgegenstrebend», doch sein Geist-Tanz zwischen «Hodenberg und Tittental» kann ganz schön anstrengend sein. «Sichtware» gibts zurzeit in Grenchen.

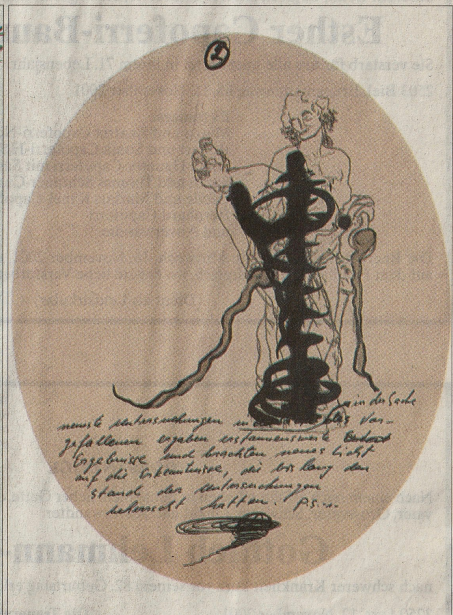
ANNE LISE ZWEZ

1968 kam Pavel Schmidt (geboren 1956 in Bratislava) mit seinen Eltern von Mexico her kommend nach Biel. Obwohl bereits in der Gymnasialzeit an den Verlockungen der Kunst riechend, studiert er zunächst Chemie in Bern, bevor er 1978 von Solothurn aus

nach München aufbricht. Die Kunstakademie wird zum geistig-künstlerischen Knotenpunkt. Beeinflussend wirkt insbesondere die Präsenz von Daniel Spoerri (ab 1983), dessen Assistent er 1986 wird. Wie schon in der Kindheit, lebt und arbeitet Schmidt als Nomade zwischen Freunden, Kulturen und Sprachen, in München, Paris, Florenz, Rom... Die Beziehungen zur Jurasüdfuss-Region bleiben indes wichtig.

Nachdem Andreas Meier 1994 im Centre PasquArt den Objektkünstler ins Zentrum stellte, konzentriert sich Dolores Denaros letzte Ausstellung im Kunsthaus Grenchen auf das zeichnerische Werk. Einsetzend mit vier «homages à franz kafka» (1976) und – zumindest chronologisch – endend mit Illustrationen menschlicher Augen, die der Künstler zeichnend und schreibend zu Trugbildern, Trauerdrüsen und Tränensenen befragt. Dazwischen ein Meer assoziativer Verknüpfungen zu tausendundein Bild-Gedanken in Form von Blättern zwischen Bild und Sprache.

Der rote Faden schlängelt sich dabei nicht primär durch Formen und Motive, sondern thematisiert vielmehr das Phänomen des unstillbaren Drangs ständig zu denken und zu empfinden. Lust und Leiden sind darin so nahe beieinander wie die Libido und der Intellekt. Weder noch sind fähig zu



Denken, Schreiben und Zeichnen sind für Pavel Schmidt nicht verschiedene Tätigkeiten, sondern Gleichzeitigkeiten. Mit der Freiheit des Dadaisten vernetzt er Kopf und Körper zu eigenen Bildwelten. Bild: Katalog

Abschied

azw. Mit der Ausstellung von Pavel Schmidt verabschiedet sich Dolores Denaro (29) vom Kunsthaus Grenchen. Ab 2002 wird sie die Geschicke des Centre PasquArt in Biel leiten, zusammen mit Vizedirektorin Hélène Cagnard. Die Ausstellung des in seiner Jugend in Biel und später in Solothurn wohnhaft gewesenen Künstlers stehe beispielhaft für die Region, in der sie auch weiterhin tätig sein werde,

sagte die Kuratorin an der Vernissage. Stiftungsratspräsident Hanspeter Rentsch verhehlte seine Enttäuschung nicht, «seine» Direktorin schon nach gut zwei Jahren wieder ziehen lassen zu müssen. Dolores Denaro habe den künstlerischen Freiraum, den ihr die Stiftung gab, eindrücklich genutzt. Er sei überzeugt, dass auch der neue Kunsthausleiter, der Grenchner Galerist Hannes Luterbacher, wesentliche, wenn vielleicht auch andere, Akzente in der Region setzen werde.

Objektivität – in der Kunst lebt der Gartenzweig und im Gartenzweig die Kunst. Mehrfach hat Schmidt in Aktionsveranstaltungen Gartenzweige gesprengt – ein Video berichtet davon – und die Brösel später mit zerschlagenen Gipsabgüssen römisch-griechischer Statuen wieder verschraubt – «die sachlage einmal verneinend und einmal vereinend oder avoir des frais d'entretien und bitte eintreten».

Dadaistische Strategie

Nein, einfach macht es einem Pavel Schmidt nicht; besser man versucht gar nicht zu verstehen,

das Dadaistische respektive Surreale als solches zu nehmen und dahinter die Lust und die Wehmut zu spüren, dass es das Ganze nicht gibt. Dass alles immer läuft und läuft und sich dreht und wendet ohne dass man dabei gescheiter würde. Denn aus der Glasglocke gibt es kein Entrinnen, weder für den «verteidigungsminister noch den gartenzweig». Der Orgasmus mag zwar mal Befreiung schaffen, doch «mehrsamkeiten bedeuten auch bei einer samenallgegenwart nicht glück».

So kristallisiert sich als Essenz des, gemessen am Ganzen, nur in kleinen Ausschnitten gezeigten

zeichnerischen Werkes von Pavel Schmidt ein kulturkritisches Oeuvre heraus, das einerseits gegen Leerläufe, Unverständnisse und Trivialisierungen auf die Barrikaden geht und andererseits mit «Aeskulaps» Hilfe doch nur eines versucht: Das Zerfledderte zu heilen, zur Einheit zu fügen; das «überräumliche, jenseitige, unbegrenzte verstehbar zu machen... und dabei... dem wunderbaren die anerkennung nicht zu verweigern».

In alledem ist Schmidt kein virtuoser Zeichner, das Zeichnen ist ihm eher Analogie zum Schreiben und das Schreiben scheint ihm, so

gibt die Handschrift den Eindruck, nicht schnell genug gehen zu können, der Geschwindigkeit der Denkipulse immer ein wenig hintennachzuhinken.

Um Stil geht es dabei nicht; die Kunstgeschichte – insbesondere jene des Barocks – ist ihm ebenso Reservoir wie die Naturwissenschaften. Und doch, da ist immer wieder der Kopf – mal als Halbrund nur die Hirnschale zeigend, mal als Glasglocke Kopf und Phallus verbindend, mal sich zum Knäuel oder zur Kugel verdoppelnd und sternengleich Bahnen ziehend oder sich auch nur zum Oval längend. Der Mensch, so «le-

vap tdimisch», ist sich selbst sein eigene Kopfgeburt. Und im Verbund mit anderen ein Labyrinth durchflossen von Bacchus' Strömen, berauscht vom Rhythmus der Lust, bis die Zeit bricht und alles von vorne anfängt. So zumindest könnte man die Installation deuten, die Pavel Schmidt im Keller des Grenchner Kunsthauses eingerichtet hat und die sich auf Fussdruck in Bewegung setzt.

Kunsthaus Grenchen: Pavel Schmidt. Bis 6. Januar 2002. Di bis So 14-17, Do bis 2 Uhr. Führung mit Pavel Schmidt: So, 22. Nov., 14 Uhr. Zur Ausstellung ist im Verlag Kehayoff, München, ein Künstlerbuch mit Zeichnungen und Texten erschienen. Es ist im Museum zu Fr. 38.- erhältlich.